

# Die Berzava.

Resieza-Bogsaner Wochenblatt.

**Worts:** Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machen keine Früchte sauer.

**Pränumerationspreise:** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung ins Haus: Ganzjährig Kr. 9.50, — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.  
Korrekturen und Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.  
Anzerate werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreispaltige Beilage oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingeladene die Seite 20 Hl.  
Zuferate übernehmen in Wien die Expeditionen Rudolf Wölfe, Pasterstein & Vogler (Eiss Musik), Alois Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augewald & Co.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

## Unser Haushalt.

Auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Bildung der Mädchen ist in der letzten Zeit ein lebhafter Aufschwung zu höheren Zielen zu erkennen und es entwickelt sich hier ein fast leidenschaftlicher Eifer, wobei wie dies in Uebergangsepochen meist der Fall ist, das Jähren „zu wenig“ in ein überstürztes und gar häufig systemlos „zu viel“ gerathen ist, das sich erst im Laufe der Zeit zu dem richtigen Maße abklären wird. Hierzu aber erscheint es geboten, den sich in hohe Sphären vertiefenden Blick zeitweise auf unsere irdische Wirklichkeit herabzulenken und dafür zu sorgen, daß die abstrakte Wissenschaft und das ideale Streben nach universeller Bildung unserer Mädchen nicht ganz von nüchternen Boden der Häuslichkeit und von jenen realen Forderungen abdränge, welche mit Recht an das Mädchen gestellt werden, wenn dasselbe überhaupt seinem eigentlichen Berufe, einst Frau und Mutter zu sein, nicht gänzlich untreu werden will.

Je mehr nun die wissenschaftliche Seite in der weiblichen Erziehung kultiviert wird, desto mehr treten jene praktischen Angelegenheiten zu Tage, welche bis jetzt als eigentliche Domäne der Frau betrachtet werden. Die gelehrten jungen Damen werden die Küche, die Wäschekammer und das Kinderzimmer zu haben weder Lust noch Zeit, sich um die höchst profanischen Arbeiten des Haushaltes zu kümmern, welche ihnen immer fremder werden, so daß sie schließlich, abgesehen von eigener Thätigkeit, nicht einmal in der Lage sind, ihren Dienstleuten entsprechende Anordnungen zu geben oder die Ausführung derselben zu überwachen. Hierin liegt nun ein Fortschritt, der keinesfalls respektlos genannt werden kann.

Wir können am Ende auf die Gelehrsamkeit, unserer Frauen verzichten, niemals aber auf die Erfüllung ihrer bisherigen Mission.

Es wäre der vollständige Ruin des Familienlebens, der Häuslichkeit und in letzter Linie der Ehe, wenn die Frauen die Mission nicht mehr erfüllen wollten, ja vielleicht nicht mehr erfüllen können, weil sie zu höherem erzogen wurden.

Überall macht sich in der gebildeten weiblichen Welt das Streben geltend, den Wirkungskreis der Frau zu erweitern, ihr neue Berufsgattungen zu erschließen und sie dem Manne in jeder Beziehung gleichzustellen. So lange dieses Streben nur auf einzelne, reicher begabte Mädchen beschränkt blieb, konnte man nichts dagegen einwenden, aber eine Verallgemeinerung muß gar zu bald zu den bedauerlichsten Konsequenzen führen. — Eine derselben ist die seltsame Erscheinung, daß man in allem Eifer nach neuen Erwerbssphären sucht und darüber jenen Wirkungskreis ganz außer Augen läßt, welcher dem Mädchen und der Frau durch die Natur schon angewiesen ist; die stille aber jegensreiche Thätigkeit im Hause nämlich, welche dem weiblichen Geschlechte einen so weiten Spielraum zur Entfaltung nützlicher Kenntnisse und lohnender Arbeit bietet, dieser Thätigkeit in Haushalte geht man als zu gering für den gebildeten Geist immer mehr aus dem Wege und überzieht dabei, daß gerade in ihr die schönsten Blüten edler Weiblichkeit zur vollen Entfaltung gelangen, daß auf diesem Gebiete die Frau berufen ist, Großes zu leisten und erste Pflichten zum Wohle der Menschheit zu erfüllen und daß sie hierin keine Konkurrenz zu besorgen hat, während sie in allen anderen Sphären des Lebens, in Kunst und Wissenschaft, im öffentlichen Dienste oder in der Schule den Mann kaum zu erreichen, gewiß aber nur in sehr seltenen Fällen zu übertreffen vermag.

So möchte ich denn eine Rückkehr zur eigentlichen Domäne der Frau, zu dem vernachlässigten Haushalte in Anregung bringen, einem Gebiete, das weit inhaltsvoller ist als man gewöhnlich annimmt. Wie Wenige haben sich die Mühe genommen, über den Begriff Haushalt nachzudenken, oder nachzulesen. Nach der wissenschaftlichen Definition ist Haushalt oder Haushaltung die planmäßige Ordnung der Konsumtion in der Einzelwirtschaft. Es kommt darauf an, daß nicht nur die Ausgaben mit dem Einkommen mindestens im Gleichgewichte bleiben, sondern daß auch auf die Hauptarten der Bedürfnisse eine möglichst rich-

tig bemessene Quote der Gesamtausgaben komme. Hierzu gehört vor Allem eine genaue Buchführung, welche bei uns meist noch als sehr überflüssig angesehen wird. Eine solche muß aber erlernt werden und darum empfiehlt sich der Besuch einer Haushaltungsschule für Mädchen weit mehr als jener einer klassischen Mittelschule.

Der in verschiedenen Städten Deutschlands gemachte Versuch, der übrigens auch schon in unserem Schulplane theilweise Eingang gefunden hat, die Haushaltungskunde schon in der Volksschule zu lehren, verdient vollste Beachtung und möglichste Ausbreitung.

Der angeführten wissenschaftlichen Definition des Begriffes möchte ich eine Ergänzung beifügen, dahingehend, daß man unter Haushalt die Summe aller jener Pflichten versteht, welche die Führung eines Hauswesens dem Manne, der Frau und später den erwachsenen Töchtern auferlegt. Die erwachsenen Söhne habe ich nicht einbezogen, weil deren Existenz in der Familie sich gewöhnlich nur durch Anforderungen an die Kasse des Vaters und an die Geduld von Mutter und Schwestern kenntlich macht. Doch gibt es auch Ausnahmen wie von jeder Regel und wackerer Söhne übernehmen mitunter ihren Theil an allgemeinen Pflichten. Diese Pflichten theilen sich in verschiedene Kategorien, der Mann vornehmlich soll erwerben, die Frau das Erworbene im Interesse der Familie klug verwalten und verwenden und die Töchter sollen werthvolle Mitarbeiterinnen der Mutter sein und ihr helfen, den Hausrath in Ordnung zu halten, der Wohnung den Zauber behaglichen Wohlseins zu geben, Kleider und Wäsche zu besorgen und die Küche zu überwachen oder selbstständig hier Hand anzulegen. Wenn in einem Haushalte Jedes seine Pflicht kennt und erfüllt, dann wird auch Segen und Gedeihen nicht fehlen, dann wird aber immer noch Zeit genug zur Erholung, zu Freude und Vergnügen vorhanden sein, welche kein Vernünftiger aus dem Programme unseres Lebens streichen wollen.

Wenn man aber nicht einmal den Begriff Haushalt noch kennt und sich erst dann um denselben zu

## Feuilleton

### Der verhängnisvolle Haushorchtüffel.

Von dem Englischen von S. M.

„Vor fünfzehn Jahren stand ich vor dem Schwurgericht als überwiegender Verbrecher.“

Es ist unpopulär, die Wirkung, welche dieses seltsame Gesandnis hervorbrachte, annähernd zu beschreiben; eine plötzliche Todensünde herrschte in der Gesellschaft — Jeder starrte den Sprecher mit unerschüttertem Gestanzen und voll Erwartung an.

„Ja, meine Herren! Heute sind es genau fünfzehn Jahre, daß ich, Robert Clyde, verurtheilt, schuldig befunden und zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, und zwar wegen Einbruchsdiebstahles? wäre nicht... Aber vielleicht möchten Sie die ganze Geschichte hören?“

Ein Beifallsturm folgte dieser Frage; Jedermann im Saal — es war eine große Gesellschaft von lauter angehenden Männern — erwartete mit Spannung die Erklärung dieser so außerordentlichen und ungläublichen Behauptung.

Robert Clyde war einer der einflussreichsten Bürger der großen und bedeutenden Stadt Daggerrield. Er war noch nicht fünfzehn Jahre im Orte und als gänzlich Fremder hieher gekommen. Aber durch unermüdlichen Fleiß und Geschäftstüchtigkeit hatte er sich Reichtum und Einfluß erworben.

„Allo, meine Herren,“ begann Clyde, sobald sich die Gesellschaft beruhigt hatte, „hören Sie meine Geschichte.“

„Ja war gerade zwanzig Jahre alt, als mein Vater starb — meine Mutter war schon einige Jahre vorher gestorben und mir ein kleines Vermögen von 20 Pfund hinterlassen, wenig genug für einen alleinstehenden, unerfahrenen Jüngling, welcher jetzt in das Gewühl des Lebens hineingestoßen war. Ich hatte kein Handwerk oder sonst etwas gelernt, aber nach vielen Bemühungen fand ich endlich eine Stelle als Packträger und Laufbursche in einem großen, modernen Tuchgeschäft. Ich hinterlegte mein Erbtheil in einer Bank, fest entschlossen, es nur im äußersten Nothfalle anzuverwenden. Ich war gesund, stark und voll Zuversicht, so daß es mir bei harter Arbeit und größter Sparamkeit gelang, ein einigermaßen angenehmes Leben zu führen. Nach einiger Zeit wurde ich jedoch unzufrieden und unglücklich. Ich fühlte in mir den unabwehrlichen Drang nach mehr, nach einer besseren Existenz, als mir mein Posten bot.

Um diese Zeit kam ein Auswanderungsagent nach Daggerrield — meinem Geburtsorte — und malte Jedem in glühenden Farben die glänzenden Aussichten aus, welche den unternehmungslustigen Auswanderer erwarten würden.

„Das ist gerade recht für dich!“ dachte ich mir, als ich ihn gehört hatte. „Hier bin ich — jung, energisch, fleißig, und hätte mein Leben ohne jede Aussicht auf Verbesserung meiner Lage. Nichts hält mich in der Heimat zurück. Ich will mein Glück versuchen.“

Diesen Entschluß führte ich sofort aus. Ich behob mein Geld aus der Bank, schaffte mir eine kleine Ausrüstung an und segelte voll Hoffnung nach dem neuen Lande, nach Amerika.

„Was mein Leben dort betrifft, darüber will ich nichts sagen. Meine Erwartungen erfüllten sich nicht. Ich lehrte nach einer Abwesenheit von einigen Jahren, bitter enttäuscht, ohne einen Penny nach England zurück.“

Wie ich es anstellte, daß ich während der ersten Monate meiner Rückkehr nicht verhungerte, weiß ich nicht mehr.

Nach langem Suchen und Händelwandern bekam ich einen Posten in einem Schuttlager zu Redgarth — einer kleinen Stadt im äußersten Süden. Meine Arbeit war weder leicht, noch einträglich, aber ich war froh, daß ich eine hatte.

Durch einen seltsamen und — für mich — unglückseligen Zufall wurde gleich in der zweiten Woche nach meiner Ankunft der Ort von einer Reihe unverschämter und frecher Einbruchsdiebstähle verübt. Ein Laden war erbeutet und geplündert worden. Später fanden in rascher Aufeinanderfolge nicht weniger als vier andere Einbruchsdiebstähle statt. Die Bürgerlichkeit und die Geschäftsteile von Redgarth, wie ihre unmittelbare Nachbarschaft, gerieten begreiflicherweise in große Aufregung und Unruhe. Die Polizei verdoppelte ihre Wachsamkeit. Neue Schloffer und Riegel wurden an den Thüren angebracht, aber jede Vorsichtsmaßregel war umsonst.

Leinwandern beginnt, wenn man dazu gezwungen ist, so wird es erklärlich, daß es oft recht schlecht mit dem Haushalte bestellt ist. Heutzutage verlangt das Glück für die Ausübung des einfachsten Gewerbes einen Befähigungsnachweis, nur die Gründung eines — Haushaltes wird dem blinden Zufall überlassen.

Man schreitet an die Gründung einer Familie, ohne irgend welche Kenntnis der aus derselben erwachsenden Verpflichtungen.

So kommt es dann, daß hier eine junge Menschenblüte verwelkt, aus Mangel an Verständnis von Seite der Mütter, dort eine Familie Schiffbruch leidet, weil der künftige Führer fehlt.

Die mitleidlose Zeit aber widmet dem Schiffbrüchigen höchstens ein Wort halben Bedauerns und sagt die Leute wärsen es nicht einzuteilen. In diesem einfachen Worte „einteilen“ liegt eigentlich das ganze Geheimnis einer geordneten Haushaltung wer es versteht, seine Empfindungen auf die verschiedenen Bedürfnisse des Lebens richtig einzuteilen, der führt einen praktischen und rationellen Haushalt, welcher leider — in unserem Mittelstande gar häufig nicht zu finden ist.

Damit soll nicht gesagt sein, daß man im Allgemeinen keine Ordnung hält und das ist, was man berangert nennt, aber die Verteilung auf die einzelnen Kategorien im Haushalte ist meist eine unrichtige.

Auf Alles, was sich nach Außen bemerkbar macht, wie Wohnung und Kleidung, wird zu großer, auf die Lebensführung im Innern des Hauses, das ist auf die Ernährung, wird zu geringer Wert gelegt und es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß man in unserem Mittelstande zu wenig und dazu weiß noch unzureichende Nahrung zu sich nimmt. Daher stanzen denn die Blätter und frühzeitig nervenkranken Kinder. So lehrst du nicht die Weigerung, sondern auch die Zukunft und glücklich derjenige, dessen Wiege in einem sauberen Hause, in welchem eine erfahrene und pilz beständige Hausfrau, wenn sie auch keine Gelehrte ist, das Szepter führt.

### Wiener Börse.

(Uns. Correspond.)

Wien, 23. Jänner 1902.

Die markanteste Erscheinung an der Börse seit Jahresbeginn ist die fortgesetzte Käufe in Anlagewerten. Diese Bewegung wies auf alle Gebiete des Anlage- und Loosmarktes und standen speziell österreichische und ungarische Renten im Vordergrund des Verkehrs. Namentlich hat die Rothschild-Gruppe auch die letzten 26 1/2 Millionen Kronen der 4% österr. Kronenrente ausbezahlt und damit ist der ganze oberteilte Betrag von 125 Millionen Kronen, bezw. die ganze letzte Rente-Emission in der Höhe von 250 Millionen Kronen 4% österr. Kronenrente als abgemittelt zu betrachten. Diese Tatsache und der glänzende Erfolg der gestern beantragten Subscription der neuen deutschen Anleihen im Betrage von 300 Millionen Mark, sowie die seitens der maßgebenden Notenbanken bereits durchgeführte, bezw. in Aussicht genommene Ermäßigung der vertraglichen Bankrate sprechen für eine sonst seltenen Weltabundanz, welche dem rechnenden Kapitalisten schon heute Veranlassung bieten sollte, jene Werte, welche nach der

Meine Herren, es war mein Fatum — und zwar ein sehr grauesames — daß ich mit jenen Cypriden in Verbindung gebracht wurde. Niemand war zu jener Zeit dem unvermeidlichen Verderben näher als ich.

Es war meine Gewohnheit, nach den Geschäftsstunden, einen gewöhnlichen Spaziergang in der Waldonstraße zu machen. An jenem ereignisreichen Abend ging ich langsam die Straße entlang, als plötzlich ein junger Bursche aus dem Thorwege eines großen Hauses auf mich zukam.

„Haben Sie vielleicht einen Pauschenschlüssel bei sich?“ fragte er kurz.

Ich sah den Sprecher erkannt an; die Frage war mindestens eine ungewöhnliche.

„Ich weiß, es scheint dies eine komische Frage zu sein.“ fuhr er fort, indem er mein Zögern bemerkte und dieselbe auf seine richtige Ursache zurückgeführt hatte: „aber es ist doch nicht so; ich habe mich aus meinem eigenen Hause hinausgeworfen. Ich schrieb gerade einen Brief, als Jemand an der Glocke zog. Da ich das Haus allein verpönte, mußte ich selbst nachsehen. An der Thür aber war Niemand, weshalb ich auf die Straße hinausstrafte, um zu schauen, ob da Niemand sei. In der Eile vergaß ich ganz auf den Schlüssel und schlug die Thür hinter mir zu, so daß ich mich selbst hinauswerfen mußte, da das Schloß einlappete.“

„Sind denn keine Fenster offen?“ fragte ich.

„Keine Spur,“ entgegnete er lachend. „Diese verdammten Entwerfer haben das ausgeht. Meine einzige Hoffnung ist, daß ich mit einem Schlüssel auswege, welcher auch bei meiner Thür paßt.“

Ich hatt' einen Hund Schlüssel in der Tasche; weniger deswegen, weil ich zu beunruhigt, aber seit meines Vaters Tod trug ich sie bei mir. Unter ihnen befand sich auch der Pauschenschlüssel meiner Wohnung.

gegenwertigen Hause in für verzinslichen Anlagepapieren in Betracht kommen, in den Bereich seiner „Calculations“ zu ziehen und insbesondere sein Augenmerk jenen Aktien zuzuwenden, deren Erträge eine gewisse Stabilität aufweisen, was namentlich von Transportwerten gilt. Insbesondere spricht sich der Transportactienmarkt derzeit ziemlich günstig aus und mögen speziell für die Festigkeit der Staatsbahnwelt wohl einige die Ausführungen des österreichischen Eisenbahningenieurs über die Tarifpolitik sowie auch die Stellungnahme des preussischen Handelsministers für die Pauschalgebühren maßgebend gewesen sein.

Was die sonstigen Effectengebiete betrifft, so behaupteten Creditactien mit Rücksicht auf die Handlung des Rentengeschäftes und die bevorstehende Uebernahme der ungarischen Investitionsanleihe feste Tendenz, wogegen der börsliche Bankactienmarkt mehr oder weniger in den Untergrund trat.

Die Tendenz des Montanmarktes ist nach wie vor eine schwächende und wechseln die Gerüchte bezüglich des Zustandekommens oder des Scheiterns des Eisenactien mit rückwärtiger Gleichmächtigkeit ab. — Was dies, sich seit Jahren gleich eine, Sechswöchige hinziehende Angelegenheit vielleicht noch manche Phase bis zur endgültigen Austragung durchzumachen haben, so ist man in den betreffenden Fachkreisen doch der Ansicht, daß es schließlich doch zu einer im Interesse aller beteiligter Werke vollständigsten Verständigung kommen dürfte.

Emittente Weltweite herrscht auf dem Bauactien-Markte, auf welchem nicht nur die von uns bereits in früheren Berichten empfohlenen Ziegelfabrik Aktien und Baugesellschafts-Aktien namhafte Avancen zu verzeichnen haben, sondern auch einzelne Cementactien in den Kreis der Bewegung gezogen erschienen. So avancierten in den letzten Tagen Perlmöser Cementactien von 340 bis 350, Königsbader Cementactien von 505 bis 520; auch auf die Aktien der Kalkentzweiger Kalk & Cementfabrik, welche unserer Aufmerksamkeit nach von der bevorstehenden Bauperiode besondere Vorteile zu ziehen in die Lage kommen wird, dürfte sich die steigende Bewegung demnach nicht überfragen und empfiehlt es sich daher, dieses Papier, so lange dasselbe zu dem derzeitigen billigen Course erhältlich ist, aus dem Markte zu nehmen.

Vöse verkehrten mit Rücksicht auf das schwindende Material in steigender Tendenz.

Zur vollständigen Durchführung aller Art Kapitalanlagen, Wechsel- & Börsentransactionen empfiehlt sich die mit dem Journal — „Der Kapitalist“ in Verbindung stehende Bankabteilung, Wien, I. Minoritenplatz No. 4 (etabliert seit 1867.)

„Der Kapitalist“ (monatlich 3 Nummer für 1 Gulden pro Jahr), beantwortet alle Anfragen finanzieller Natur unentgeltlich im „Briefkasten der Redaction.“ Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

### Wochen-Chronik.

**Generalversammlung des Arbeiter-Unterstützungsvereins.** Die am 19. d. M. abgehaltene 3-diebstägige Generalversammlung des Vereines wurde abermals durch die zu mir vorüber befindliche logenartige rote Partei durch tumultuöses Vorgehen, und durch einen Kampf, der in dem Zustand, das einige rote auch von nicht rothen die Vereinsmitglieder abhandeln, und zu dem Buchel der rothen deponieren, auf diese Weise erzielt wurde eine Stimmengleichheit, über die Majorität. Aus diesem Anlaß hob der quiescierende behördlich: Kommissar Spitzbrücker Herr Karl Dipold, die Generalversammlung abermals auf, mit dem Bemerkung, seiner Gegenzug den Minister Bericht zu erstatten. Wenn man genauer den ausgebrochenen Zwiste unter den Vereinsmitgliedern nachgeht, so kommt man zur Ueberzeugung, daß die Schuld an den ganzen Zwiste eigentlich der Rechnungsführer des Vereines trug, derselbe eine Leichenbestattungs-Unternehmung führte, durch diesen Umstand mußten sich einige

„Ich fürchte, es wird nicht viel nützen,“ sagte ich und machte meinem Schlüssel vom Hunde los, und gab die anderen Schlüssel dem Manne. „Sie können es versuchen, aber...“

„Ah, der da poß, sehen Sie!“ rief er aus, und richtig hatte er damit die Thüre aufgescherrt.

„Ich danke Ihnen bestens,“ sagte er herzlich. „Sie sind Ihre“ — aber ehe er den Satz vollendet hatte, waren ihm die Schlüssel aus der Hand und klirrend auf das Pflaster gefallen. Er zündete ein Schreiholz an und begann zu suchen. Bei Ausschreiten des Lichtes blickte ich für einen Augenblick in das Gesicht des Mannes, ich fand nichts Auffälliges an demselben. Er brante noch mehrere Bündel Holz an, aber die Schlüssel schienen wie verschwunden.

„Ich fürchte, sie sind durch das Kellergitter durchgefallen,“ sagte er endlich. „Dann ist es für heute Nacht unmöglich, sie zu kriegen. Es thut mir aufrichtig leid. Haben Sie vielleicht eine Visitenkarte bei sich; ich werde Ihnen dann die Schlüssel morgen bringen!“

Es war wirklich fatal; aber ich sah selbst ein, daß es für diese Nacht nutzlos gewesen wäre, weiter zu suchen. Ich hatte keine Karte bei mir, d. h. ich besaß überhaupt keine — wie kam wohl das Factum eines Schuhhändlers zu Visitenkarten; ich gab deshalb dem Burken ein Couvert, welches ich zufällig in der Tasche fand und worauf meine volle Adresse stand.

„Ihre Schlüssel werden Sie morgen in aller Früh bekommen!“ sagte der Mann noch und verschwand mit einem kurzen „Gute Nacht!“ in das Haus.

„Ich konnte jene Nacht nicht schlafen. Ich war zu besorgt wegen der Schlüssel; ein junger Stimme schien mir zuzusprechen, daß mir durch den Verlust derselben große Unannehmlichkeiten ergehen würden. Ich war herzlich froh,

andere Leichenbestattungs-Unternehmer geschädigt, daher selbst trachten die Funktionen aus ihren Partheigenossen zu wählen. Der Verein wird daher zum Tummelplatz von einigen verdienst- und geldhungrigen Leichenbestattungs-Unternehmern gemacht und die Mitglieder ausnahmsweise dupliert.

**Meister- und Bürgerclubball.** Der am 19. d. abgehaltene Meister- und Bürgerclubball war sehr gut besucht, und anregend, es herrschte eine lustige und Gemüthlichkeit, so daß die Teilnehmer desselben einen recht vergnüglichen Abend hatten. An Ueberzahlungen leisteten: Lambert Baumüller 2 Kronen, An Ueberzahlungen leisteten: Lambert Baumüller 2 Kronen, Johann Wodupankly 1 K., Ferdinand Stepička 1 K., Adolf Weiss 1 K., Anton Madiva 1 K., Kreischer Peter 1 K., Summa 7 Kronen, welcher Betrag dem Bibliothekfonde zugewiesen wurde. Für die obigen Ueberzahlungen sagt die Vereinsleitung den geehrten Sponsoren ihren Dank.

**Handels- und Gewerbeball** Sonntag den 1. Februar findet in den Saallocalitäten des Herrn Klemens der diesjährige Handels- und Gewerbeball statt. Den Vereinen nach dürfte der Wunsch desselben nichts zu wünschen übrig lassen, da das jährige Comité sorgfältig für ein würdiges und prächtiges zu decoriren, und Sorge tragen wird, daß die erscheinende Damen Terzschören auf das ausgehiebte huldigen können. Sehr auf zum Pöndels- und Gewerbeball.

**Theaterabend** Samstag den 18. d. M. veranstaltete der reichhaltige „Magyar Halkor“ im Klemensschen Saale ein Theaterabend. Zur Aufführung gelangte Almási Thimiers Volksstück „A Miskolczi“. Die Titeldarstellerin wurde von Frau Irma Lang gegeben, welche selbe mit Geschick zur Darstellung brachte, übrigens ist Frau Lang als gute Dilettantin den reichhaltigen Publikum bereits bekannt, selbige zur Seite stand Herr B. halmi als guter Partner, Herr Bela Varga hatte auch eine dankbare Rolle, welche selber mit Eifer und Eleganz erbeugte, d. h. Vater gab Herr Kanabé, mit seiner Passivität gab selber den Bauer sehr natürlich. Frau Papp als Doroska, sowie Herr Csáky als Vörös gaben ihre Rollen auch sehr gut. Die Wirthschafterin Frau Király sehr natürlich und gelungen, Frau Katicza Madiva und Frau Müller als deren Töchter brachten ihren Part auch zur Geltung. Herr Seifert hat mit seiner komischen Wiedergabe eines Agenten gelungenes geleistet. Eine gelungene Figur gab Herr G. Zimmermann, der den holländischen Knecht János zur Darstellung brachte, selber erntete durch sein natürliches Spiel, stürmischen Beifall. Herr Bauer gab das Dienstmädchen Gausi brav, sowie Herr Csáky seine kleine Rolle auch sehr gut gab, die Herrn Vescei, Székely und Haber entledigten sich ihrer Rollen auch mit Geschick. Herr Varró als Polizeikommissar, sowie Herr Vescei als Keller ergänzten das Ensemble. Es kann gesagt werden, daß die Aufführung munter und gelunglich eine sehr gute Leistung war, und ist dieser Erfolg nur Herrn Seifert Dank zu verdanken, da selber sich beim Einstudieren des Stückes als Hauptfigur die größte Mühe gab, und dadurch den Erfolg sicherte. Nach der Vorstellung folgte Tanz der bis zum Morgengrauen dauerte.

**Die tirsler Sängergesellschaft J. Rück** veranstaltete Sonntag den 26. d. in den Michael-Bährischen Saallocalitäten einen „Tirsler Steirer und Kärntner“ Wieder-Abend. Der Gesellschaft geht ein guter Ruf voraus, daher Gedemuth der Besuch dieses Wieder-Abends empfohlen werden kann.

**Todesfall.** Ein schwerer Schicksalstag hat unsern V. g. man Herrn Gumpold-Direktor Artillerie Regts-Official d. R. in Klosterneuburg getroffen, indem ihn her unerwartliche Tod seine Gattin Anna, geborene Rastner in ihren 40. Lebensjahre gen 30. Jänner l. J. entriß. An der Nahe der Dahingegangenen trauert außer den Gatten, zwei Töchter, Rosa und Bertha, sowie die Schwägerin Franz Koch l. u. f. Oberwerkführer, und Karl Dampel Artillerie Regts-Accessist. Die Erde sei ihr leicht.

**Bevölkerungs-Anzeige.** B. n. 18. bis incl. 25. Jänner: Geboren: Dem Adolf Jakob Kreischer ein Sohn. — Dem Elisabeth Grafosky ein Sohn. — Dem August Saplitz ein Sohn. — Dem Karoly Köfner ein Sohn. — Dem Leopold Gruber ein Sohn. — Dem Johann Venczä ein Sohn. — Gestorben: Michael Sidony mit Braut Helene. —

Als der Morgen kam, wie ich aufstehen konnte, um ins Geschäft zu gehen.

Als ich in den Laden eintrat, bemerkte mein Chef, daß ich bloß und übernächtigt ausseh.

„Die ganze Nacht ausgehoben?“ fragte er, halb im Scherz.

„Nein,“ antwortete ich, mit einem schwachen Versuch zu lächeln. „Aber ich fühle mich nicht ganz wohl. Vielleicht...“

In diesem Momente trat Jemand ins Geschäft, so daß ich mich an meine Arbeit machen mußte.

„Robert,“ rief mein Chef plötzlich vom Comptoir heraus. „Kommen Sie zu mir herein!“

Ich that, wie mir liebfiel.

„Dies ist der Inspector Roudwan,“ sagte mein Chef und deutete auf den Herrn, welcher zuvor in den Laden eingetreten war.

„Hun, junger Mann,“ sprach mich dieser barsch an. „Was für eine Erklärung können Sie für Ihr Thun und Treiben in vergangener Nacht geben?“

„Vergangene Nacht?“ haunelte ich tief erathend.

„Ja, ja, thun Sie mir nicht so, Ihr Spiel ist ausgepielt!“ herrschte mich der Beamte an. „Ich glaube gar, Sie wissen nichts von diesen Schlüsseln, nicht wahr?“ Dabei ließ er mich einen Schlüssel zeigen — meine Schlüssel — sehen.

„Ja, die gehören mir,“ rief ich hervor und wollte sie ihm aus der Hand nehmen. Er gab sie aber nicht her.

„Es ist eine eigenthümliche Sache, wenn ein junger Bursche in ihren Jahren Dietrich bei sich trägt,“ sagte er kalt.

„Dietrich?“ rief ich erblaffend. „Dietrich?“

„Natürlich,“ erwiderte er. „Hier sind sie in Lebensgröße. Sie haben wohl vergessen, daß sie am Ring sind, aber wir

**Gestorben** Folgt 3 Wochen alt — Jaros Tr. Jahre alt — Ein Pustas 5 1/2 Jahre alt — Ein Tamvor 10 Wochen alt.

**Eine Belo** haunthältliche dem Titel „Belos“ Steuererhebung er den Vorjahr Steuerzahler gab es 16,685 Kronen; darunter von 100,000, ein und 16,000 Tze sich von dieser jeder Steuerzahler Kronen, als aspiriren werde. mit einem Deere Feldzug gegen h führen.

**Ein Bross** verlegt.) Ein schwere Verletzung, teriellen Schaden um 1 Uhr einer Station der Gesellschaft, zugeführt.

**Der Post** von Budapest Waggon, unter Reifwagen besetzt. Derste Beste des gebrochen und das worden. Der Voco der betreffende der Beförderung spät. Der Zug und das Posten im nächsten ganzen Zug ein. hatte sich an ein dies ist noch nicht geschleuderten Brennbarkeit des das Petroleyum sofort der Blammen, welche Luft in weitem Umfangen. Sofort sprangten jedoch Weg nehmen. In des nachzuges befinden sich:

**Der Broom** ram, rafe Nr. 17

haben sie beschlag. Ihrigen erkant, mit ihrer vollen Mein Wechsel abwechselnd roth, fuhr ich machte de ich ihm in abge Vorabende passirt Wirklich ein Beamte spöttisch, schworen! Wirklich nicht, daß heute Einbruchdiebstahl Wie ein Van Verhaftung die bezugswünsche. Der Teil der ganzen bruchdiebstahl von schrecklicher Traump, lam endlich der Zwischenzeit Körper Die Umstän Fremder nach Medy hatten die Diebstahl aufgehört. Meinere ich einstimmig, ich Mittelid für mich. hant verurtheilt.

Da kam plötz lebhaftes Bewußtse rief laut: Sie ve Währenddem hatte

**Gestorben:** Aloisia Kumka 7 Monate alt. — Rosa Fekete 3 Wochen alt. — Karolina Weg geb. Mann 64 Jahre alt. — Janos Treffny 6 Monate alt. — Janos Boglan 35 Jahre alt. — Anna Eszl geb. Dolics 67 Jahre alt. — Ferencz Pusztas 5 1/2 Jahre alt. — Karl Kapit 4 Jahre alt. — Stefan Tambor 10 Monate alt. — Katalina Niedertorn 4 Monate alt.

**Eine Belohnung für pünktliche Steuerzahler.** Der hauptstädtliche Rechnungsbeamte Lukas Kricsfalvi hat unter dem Titel „Belohnung für Steuerzahler und Einstellung der Steuererleichterungen“ eine Broschüre herausgegeben, in welcher er den Vorschlag macht, der Staat solle für pünktliche Steuerzahler Steuer-Lose herausgeben. In dieser Lotterie gäbe es 16,65 Gewinne im Werthe von einer Million Kronen; darunter wäre ein Treffer von 200,000 K., einer von 100,000, einer von 50,000 K., vier zu je 10,000 K. und 16,000 Treffer zu je 30 K. Der Verfasser vertritt sich von dieser Einrichtung großen Erfolgs und glaubt, daß jeder Steuerzahler lieber auf einen Treffer von 200,000 Kronen, als auf die Bekanntschaft mit dem Steuerzahler aspiriren werde. Die Staaten werden dann aufhören können, mit einem Heere von 120,000 Steuererleichterungen einen ewigen Feldzug gegen hundert Millionen pünktiger Steuerzahler zu führen.

**Ein brennender Eisenbahnzug.** Vier Personen verletzt. Ein Eisenbahnunfall, durch den mehrere Personen schwere Verletzungen davontrugen, und der einen großen materiellen Schaden anrichtete, hat sich Dienstag den 21. Jan. um 1 Uhr Mittags in der Nähe von Trautmannsdorf, einer Station der Oesterreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, zugezogen.

Der Lastzug Nr. 142, der Dienstag den 21. Früh von Budapest nach Wien abging, bestand aus circa 40 Waggons, unter denen sich drei mit Petroleum gefüllte Reservoirwagen befanden. Kurz um halb 1 Uhr erfuhr die Fahrt des Zuges eine plötzliche Unterbrechung. Die vorderste Achse eines mit Petroleum gefüllten Reservoirwagens war gebrochen und das linke vordere Rad zur Seite geschleudert worden. Der Locomotivführer merkte diesen Vorfall erst, als der betreffende Waggon sich zur Seite neigte und solcherart der Beförderung des Zuges Hindernisse bereitete.

Da Zug wurde gebremst, es war jedoch bereits zu spät. Der zur Seite geklommene Reservoirwagen ging in Brüche und das Petroleum ergoß sich weit hin über das Bahngelände. Im nächsten Momente kühlte eine mächtige Flamme den ganzen Zug ein. Das aus dem Kessel strömende Petroleum hatte sich an einem heiliggelauteten Theil des Achse oder (dies ist noch nicht festgestellt) an einem aus der Locomotive geschleuderten Kohlenstück angezündet. In Folge der leichteren Brennbarkeit des Materials und des Umfanges, daß sich das Petroleum auf eine große Strecke ausbreitete, stand sofort der ganze, hinter dem Reservoirwagen folgende Zug in Flammen, welche zehn Meter hoch emporstiegen und die Luft in weitem Umkreise mit dicken Qualm erfüllten.

Sofort sprangen die Bremser von dem Waggon; sie mußten jedoch bei ihrer Flucht durch die Flammen ihren Weg nehmen. In Folge dessen erlitten auch mehrere Bremser des Lastzuges schwere Verletzungen. Unter den Verletzten befinden sich:

Der Bremser Georg Fabel, Wien, 10. Bezirk, Gumpamstraße Nr. 17 wohnhaft. Er war beim Abspringen vom

brennenden Waggon gestürzt und erlitt neben leichten Brandwunden eine schwere Nervenschwäche.

Der 40jährige Josef Kreml, gleichfalls im 10. Bezirk wohnhaft, erlitt schwere Brandwunden an den Händen und im Gesicht.

Der 40jährige Wilhelm Steinweiß, 10. Bezirk, Hundsbölgasse Nr. 9 wohnhaft, erlitt gleichfalls schwere Brandwunden im Gesicht und an den Extremitäten. Ein Schwerverletzter wurde nach Trautmannsdorf gebracht.

Die Freiwillige Rettungsgesellschaft, welche telegraphisch auf den Staatsbahnhof benusen worden war, übernahm die drei erkrankten Verwundeten und brachte sie nach entsprechender Behandlung in das Rudolfs-Spital.

Die Arbeiter gestaketen sich an Folge der enormen Rauchentwicklung ungemein schwierig. Zwei Ortsfeuerwehren waren nahezu zwei Stunden um die Bewältigung des Brandes bemüht. Ihre Thätigkeit mußte sich vor Allem darauf beschränken, die leicht brennbaren Nachzügler aus den vom Brande noch nicht ergriffenen Waggons zu entfernen. Der vordere Theil des Zuges wurde abgekoppelt und solcherart vor den verheerenden Flammen geschützt. Ein Theil der Waggons war durch den erfolgten Achsenbruch entgleist.

Der Zug, welcher um 1 Uhr 50 Minuten aus Budapest hier hätte eintreffen sollen, erlitt durch den Unfall eine einstündige Verspätung.

**Ein Wittwer von dreizehn Frauen.** Aus London wird geschrieben: Dr. Jann ist kein blauesäugiger, der seine dreizehn Frauen abgemurkt und in der Trockenkammer aufgehängt hat; auch hat er nicht wie Heinrich VIII. seine Lebensgefährtinnen auf das Schaffot schicken können, wenn er ihrer überdrüssig war. Dr. James Nicholas Jann, Arzt, Prediger und Schriftsteller hat einisch dreizehn Frauen überlebt, weil er es auf neunundzwanzig Jahre brachte und jetzt in der Stadt Epishen im Staate New-York das einsame Leben eines kinderlosen Wittwers führt. Er ist ein sehr reichhaltiger Mann gewesen dieser Dr. Jann, in dessen Leben diese dreizehn Heiraten lediglich Zwischenfälle vorstellten. Doch erinnert er sich noch aller dreizehn Frauen und hat ihnen ein freundliches Andenken bewahrt, allen außer einer, seiner letzten Frau, die er zum Tode führte, als er sich von den Geschäften zurückgezogen hatte. Sie war die schönste Frau in der Stadt Golden, warf ihre Augen auf jüngere Männer, wandte ihre Gunst den Freunden ihres Vaters zu, der sich von ihr scheiden ließ. Dr. Jann's erste Frau hieß Maria Westbrook und stammte aus Wilsford in Pennsylvania. Das Eheglück dauerte nur wenige Monate, und aus ihrem Todesbette bat die Frau ihren trostlosen Gatten, ihre Schwester zu heiraten. Das war im Jahre 1830. Nach wenigen Wochen war er abermals Wittwer. Da erbarnte seine Tante der verstorbenen Frau des einsamen Mannes, kam erst als Haushälterin in's Haus und wurde Frau Jann Nr. 3. Nach ihrem Tode freite der Arzt Abbie Graham aus Williamsburg, die nach einem Jahre des zeitlichen Legnetes. Das war 1845. Dr. Jann hielt es ohne Frau aus bis zum Juli 1851, als er Frau Sara Dewpomp aus Philadelphia ehelichte. Auch sie starb plötzlich nach wenigen Monaten. Dann steht auf der Liste eine Marie Jane Conlin, die dem Wittwer eine Mitgift von 150,000 Dollars brachte und nach zwei Jahren starb. Ihre Nachfolgerin hieß Miss Susie Corwin, und der vielbeweibte Arzt erinnert sich ihrer nur des Umstandes wegen, weil sie aus

Publikum gestreift und ganz vorne in der ersten Reihe ein Gesicht gesehen. Dieses Gesicht hatte ich schon einmal gesehen. Ich erkannte es wieder — und stieß einen lauten, wilden Freudenstrei aus.

„Dort ist er! Dort ist er!“ rief ich und deutete mit dem Finger auf den Buricken, welcher leichenblau geworden war und unter meinem Blick zitterte. „Dort ist der Schurke, dem ich meinen Hausschlüssel geliehen habe!“

Der schreckliche Ernst meiner Worte und meines Gehahrens, und der Anblick, den der von mir Beschuldigte bot, machte auf den Gerichtshof großen Eindruck. Der Vorsitzende ließ mich in meine Zelle führen und ordnete eine neue Untersuchung an. Das Resultat, meine Herren, war, daß ich hernach freigesprochen wurde.

Es stellte sich heraus, daß der wirkliche Dieb der Sohn eines sehr bekannten, hochangesehenen Bürgers von Redgath war. Er war seiner Zeit in argen Geldverlegenheiten gewesen, hatte aber dann auffallend viel Geld besessen und ausgegeben. Ein großer Theil des gestohlenen Gutes wurde noch gefunden. Die Schlüssel waren an jenem verhängnisvollen Abend gar nicht verloren gegangen; die zwei Dietriche hatte er selbst an dem Schlüsselschloß befestigt und den ganzen Bund sammt dem Couvert, daß ich ihm gegeben hatte, ins Vorhaus liegen gelassen, als ob sie Jemandem entfallen und in der Eile liegen gelassen worden wären. Hätte ich mir sein Gesicht nicht gemerkt, ich weiß nicht, wie der Ausgang der ganzen Geschichte gewesen wäre.

Der junge Buricke machte hierauf ein volles Geständniß und beging in seiner Zelle einen Selbstmord.

Robert Clyde nahm seinen Platz unter allgemeinen Schweigen wieder ein, dann plötzlich brach ein lauter Beifallssturm los und ein alter, graubärtiger Herr — einer der Stadtväter — erhob sich langsam. „Meine Herren,“ rief er, „Herr Robert Clyde, Ex-Verbrecher und hochgeehrter Bürger, er lebe hoch!“

Weihnachtsabend starb. Mittlerweile zählte man das Jahr 1857, und der Wittwer dachte, er wolle es wieder mit Phyllobotria versuchen, und holte sich dort seine achte Frau, Annie Handley. Auch wurde sie bald zu ihrem Vorgängerinnen veranlagt, und Dr. Jann, der es lieb, seinen Fremden über einem Glas seine ehrsüchtigen Abenteuer aufzuzählen, erwähnt von seinen nachfolgenden Gattinnen nur die Namen; eine hieß Margarethe Case, dann folgten Annie Menchold, Julie de Wet und Gertrude Lamont. Von seiner letzten Lebensgefährtin, der dreizehnten, hat Dr. Jann die lebhafteste Erinnerung bewahrt; aber er spricht nicht gern von ihr, hat es auch nicht nötig, denn die ganze Welt kennt die Geschichte des Arztes, der dreizehn Frauen hatte und ein kinderloser Wittwer von 90 Jahren geworden ist.

**Die Königin des Festes** auf dem Ball des Botenführers X war wieder die Gräfin Z. So liegt wohl das Publikum oft und denkt dann: Diese Gräfin muß doch eine hervorragende Schönheit sein. Wert gefehlt! Es gab wohl viel schönere Damen dort, aber sie verstanden sich nicht so gut zu kleiden. Denn der Rahmen trägt unendlich viel zur Schönheit des Bildes bei. Mit Vorliebe blicken die Damen, der Gesellschaft zu ihren Toiletten die entzückenden Genre-Modenbilder, die das tonangebende Welt-Modenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerwignette, Verlag John Henry Schwern, Berlin W. 35, in jeder Nummer zahlreich bringt. Dieses einzig dastehende Blatt bietet trotz seiner Billigkeit von 75 kr. vierteljährlich so Ueberraschendes an Gesellschafts-toiletten, Maskenkostümen, Haus- und Straßenkleidern sowie Bäder, alles sowohl für Erwachsene wie für Kinder, daß es ca. eine Dieremillion Abonnenten sein können kann. Die Lieferung von Grätschen und Körpermaak, ferner der große, doppelseitige Schnittwunderbogen (zu jeder 14-täg. Nummer) dienen der Selbstanfertigung der Toiletten. Der große Modenbeil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenjournal etc. und die ständige Romanbeilage „Aus besten Federn“ zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerwignette (man achte genau auf den Titel!) zu 75 kr. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersterem und der Hauptauslieferungsgesellschaft für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien 1., Seilerstätte 5.

**Jubilirende Geistliche.** Im Laufe des heutigen Jahres wird der pensionirte Pfarrer Bela Timarj in Deita seine diamantene Messe feiern. Pfarrer Timarj, der am 16. Febr. 1820 in Deita das Licht der Welt erblickte, wurde 1842 in Temesvár consecrirt. Er war in der Temesvärer bischöflichen Aula thätig und hierauf in Mató, Uj-Szt. Anna und Pantola als Kaplan thätig. Seit 1849 war er in Deita thätig, wo er sich der ungetheiltesten Sympathien der gelammten Bevölkerung erfreute. Ihre silberne Messe feiern hener: Dechantpfarrer Johann Hegedüs in Beodras, Pfarrer Karl Müller in Hemes-Voglan und die Mitglieder des Franziskanerordens: Arnold Kappas, Ignazint Szabó und Alois Kartecj.

**Benzinmotore ohne Auspuff.** Die Gegner des Antons stobils machen gerne den Einwurf, das Automobil verbreite einen unerträglichen Gestank. Das ist natürlich nur relativ richtig, denn Elektromobile zum Beispiel riechen überhaupt nicht, und man hat auch noch niemals gehört, daß Jemand wegen des Geruches des Benzinmotors das Automobilfahren aufgegeben hätte. Durch die Erfindung eines Franzosen ist es jetzt gelungen auch die verbrannten Benzingase gänzlich zu unterdrücken, so daß die Gegner des Automobils demnächst um ein Argument weniger gegen das selbstbewegliche Fahrzeug zu Gebote haben werden. Aber was viel wichtiger ist: dem Benzinmotor ist eine neue weitergehende Verbreitungsart gesichert, so daß man ihn genau so wie einen Elektromotor dort verwenden können, wo die Dampfmaschine unmöglich ist, im Betriebe unterseefischer Boote nämlich. George F. Jaubert ein ehemaliger Assistent am Pariser polytechnischen Institut, hatte schon im Jahre 1898 ein Mittel gefunden, in einer Taucherglocke „künstlichen Luft“ zu erzeugen. Sein Princip beruht auf Folgendem: Er gibt dem Explosionsmotor durch den Vergaser nicht atmosphärische, sondern „künstliche Luft“ und scheidet dadurch den Auspuff aus. Die chemische Substanz, die Jaubert hiebei benützt, ist von ihm Dylith genannt, was etwa mit Sauerstofflein übersetzt werden könnte. Dieser sieht dem zur Erzeugung des Acetylenlichtes verwendeten Calciumcarbid sehr ähnlich, ist aber nicht grau, sondern weiß und läßt seine Ueberproduktion zu. Wenn man den Dylith in Wasser wirft, wird alsbald reiner Sauerstoff frei. Jaubert bewies schon 1898 im Laboratorium der Polytechnik daß ein menschliches Wesen ohne Schaden mehrere Stunden lang eine und dieselbe in seine Lunge gelangte Luft athmen könne. Der Dylith liefert nämlich nicht nur den zur Athmung, nöthigen Sauerstoff, sondern scheidet aus der ausgeathmeten Luft auch die Kohlenäure aus. Von diesem Experimente ist nur ein Schritt zur Anwendung auf den Vieraktmotor. Man braucht nur an Stelle der Lungen den Zylinder zu setzen und die Auslaug-Auspuffrohre mit den betreffenden Ventilen zu verbinden. Jaubert's erste Versuche wurden mit einem 1/2 Pferdekraftigen Dion Motor gemacht. Da sie befriedigend ausfielen, wiederholte er sie an verschiedenen anderen Motoren und es ergab sich eine Betriebserparniß, größer oder mindestens ebenso groß als beim Diesel'schen Kreislauf.

haben sie beschlagnahmt. Ihre Zimmerfrau hat sie als die Thürigen erkannt, und hier ist auch noch ein Stück Papier mit ihrer vollen Adresse dr drauf — oder nicht?

Mein Benehmen wahr sehr gegen mich. Ich wurde abwechselnd roth und blaß, stotterte verwirrtes Zeug, zögerte kurz ich machte den schlechtesten Eindruck. Endlich erzählte ich ihm in abgegriffenen Sätzen die Geschichte, die mir am Vorabend passirt war.

„Wirklich ein recht merkwürdiges Erlebnis!“ rief der Beamte spöttisch. „Vielleicht glauben Ihnen das die Geschworenen! Wirklich merkwürdig! Sie wissen vielleicht gar nicht, daß heute Nacht in der Waldonstraße ein bedeutender Einbruchdiebstahl verübt worden ist?“

Wie ein Lauffeuer durchzittelte die Nachricht von meiner Verhaftung die Stadt; die Polizei wurde von allen Seiten bezugschwärmt. Der festlichste und für mich verhängnisvollste Theil der ganzen Affäre war der Aufstand, daß die Einbruchdiebstahl von jener Nacht an aufhörten.

Die folgenden Ereignisse erscheinen mir jetzt wie ein schrecklicher Traum. Erst kam ich in Voruntersuchung, dann kam endlich der Tag der Verurteilung, Ich war in der Zwischenzeit körperlich und geistig arg herabgekommen.

Die Umstände zeigten gegen mich: Ich war als Fremder nach Redgath gekommen; bald nach meiner Ankunft hatten die Diebstähle begonnen, seit meiner Verhaftung aber aufgehört. Meiner Aussage glaubte man nicht und so wurde ich einstimmig „schuldig“ gesprochen; kein Einziger empfand Mitleid für mich. So wurde ich nun zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Da kam plötzlich ein fremdes Gefühl über mich, das lebhaftes Bewußtsein meiner Unschuld brach hervor und ich rief laut: Sie verdammen einen Unschuldigen! Sie... Währenddem hatte ich mit einem Seitenblick des zahlreiche

...daher selbe  
...zu wählen.  
...verdient  
...gemacht  
...am 19. d. ab-  
...gut bestrit,  
...blüthe, so daß  
...Abend hatten.  
...2 Kronen,  
...1 K., Adolf  
...1 K. Summa  
...zugewiesen  
...Bereinstellung  
...den 1. Februar  
...diesjährige  
...nach dürfte  
...lassen, da das  
...prädigtste  
...die ercheinende  
...können,  
...veranstaltete  
...ischen Saale  
...Almasi Tib-  
...wurde von Hrl.  
...Darstellung  
...den reschi-  
...Herr W.  
...auch eine dant-  
...bedigte, d. e.  
...gab selber den  
...sowie Herr  
...sehr gut. Die  
...gelungen, Hrl  
...brachten  
...mit seiner K-  
...geleitete Eine  
...er den jlovak-  
...ernte durch  
...Hayer gab das  
...seine kleine  
...qui und Haber  
...Herr Barró als  
...ergänzten das  
...brung mimisch  
...ist dieser Er-  
...da selber sich  
...größte Wähe  
...Vorstellung  
...veranstaltete  
...Hallensalitäten  
...Abend. Der  
...Gedernmann der  
...h.  
...unfern von g.  
...Official d. K.  
...bitliche Todt  
...d. Lebensjahre  
...Dahingehie-  
...Hoya und  
...l. u. f. Ober-  
...Accessist. Die  
...25. Jänner:  
...Eglin. — Der  
...Saplich ein  
...Dem Leopold  
...Sohn. —  
...ene. —  
...um ins  
...ein Chef, daß  
...er, halb im  
...agen Versuch  
...wohl. Viel-  
...schäft, so daß  
...gn. Comptoir  
...te mein Chef  
...den Laden ein-  
...sex barich an-  
...hr Thum und  
...yröthend.  
...iel ist ausge-  
...rbe gar, Sie  
...hr?“ Dabei  
...Schlüssel —  
...und wollte sie  
...cht her.  
...en ein junger  
...trägt,“ sagte  
...ge?“  
...Ebenbüdröe.  
...aber wi

### Árverési hirdetés és árverési feltételek.

A német-bog-sáni kir. járásbíróság mint telekönnyvi hatóság részéről közhírrá tétetik, hogy Dr. Oprea Aurel német-bog-sáni ügyvéd által képviselt Stotter Dénesné Mária resiczabányai lakos végrehajtónak Spangl István resiczabányai lakos végrehajtást szenvedő elleni 41 kor. 20 fill. tőke, ennek 1899. évi november hó 29. napjától járó 5%-os kamat 8 k. 46 f. eddig megállapított egyébb, valamint jelenleg megállapított 14 kor. árverés köréi s ezután felmerülő költségek valamint a csatlakozott Holecz Lajos lugosi lakosnak 145 kor. 22 fillér s jár. iránti végrehajtási ügyében a német-bog-sáni kir. járásbíróság (lugosi kir. törvényszék) területéhez tartozó Resiczabánya község 1087. számú tükiben A 7 3. sorszám 9 b/4 házszám alatt végrehajtást szenvedő tulajdonánál felvett 95 □ szőlőskert a rajta álló 131 ö. i. számú házzal 2227 kor. kiküldési árban az 1902. évi február hó 13-ik napjának délelőtt 10 órákor Resiczabánya községében meg tartandó nyilvános árverésen a következő feltételek alatt szükség esetén a megállapított kiküldési áron alól is a legtöbbet ígérőnek elfogadati.

1. Árverezni szándékozók kötelesek az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében ígértéttel előtt bánatpénzű a kiküldött kezéhez a kiküldési ár 10%-a készpénzben vagy a kormány által ovadékképesnek nyilvánított s az árfolyam 1/2-ig elfogadható értékpapirokban letenni vagy pedig annak a bíróságnál bírói letétben történt előleges elhelyezésétől kiállított szabályszerű letéti elismervényt átiszolgáltatni s az árverési feltételeket aláírni.

2. A vételár 3 egyenlő részletben és pedig 1/3 rész az árverés napjától számított 8 nap, 1/3 rész ugyanattól számított 60 nap s végre az utolsó 1/3 rész az árverés napjától számított 60 nap alatt — az árverés napjától a fizetés napjáig számított 5% kamatokkal együtt a bog-sáni kir. adóhivatalnál lesz lefizetendő az 1881. évi december hó 18-án 39425. J. M. szám alatt kelt és a bírói letétek kezelésére vonatkozó miniszteri rendelet 6. §-ában meghatározott módon és eljárás szerint. — A bánatpénz az utolsó vételár részletbe fog beszámíttatni.

Bog-sán 1901 október 18-án.

Zará, kir. aljbíró.

### Epilepsi.

Über an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gehaltlich gratis und franco durch die Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M.

### 100—300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen **Ortschaften** sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose.

Anträge an **Ludwig Oesterreicher** VIII., Deutschgasse 8 Budapest.

### Sehr wichtig für Magenleidende!

Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Uebelkeit, Kopfschmerz infolge schlechter Verdauung, Magenschwäche, Verdauungsstörungen etc beseitigen sofort die bekannten **Brady'schen Mariagefeller Magentropfen.**

In allen Apotheken zu haben. Viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben!

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppel-flaschen 70 kr. Centralversandt: C. Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn“, Wien I.

Bei Fälschungen wird gewarnt die echten Mariagefeller Magentropfen müssen **„Brady“** auf der „Schutzmarke“ und Unterschrift sein.

Man achte darauf, dass die althergebrachten echten Brady'schen Mariagefeller Tropfen europäisch die Flasche 40 kr., die Doppel-flasche 70 kr. kosten, während die unechten, nachgemachten und minderwertigen zu einem billigeren Preise zumet am 12 kr. zu stellen werden.

### Stellen-Vermittlung.

Ich vermittele Stellen für alle Beschäftigungs-Arten, hauptsächlich aber für die Kaufmanns-, Gewerbe-, Landwirtschaftliche und Haushaltungs-Berufe. Weiters vermittele ich Stellen für durch Diplome qualifizierte Beamten bei Gesellschaften, Unternehmungen, Bergwerken, Fabriken, Grundbesitzern, Großhandlungshäusern und Herrschaften, wie auch für alle öffentlichen und Privatämter, ebenso ertheile ich auch Informationen über Creditfähigkeit. Mein Bureau hat jetzt seinem Bestande schon mehr als 2000 Personen sichere Anstellung und Informationen gegeben. Die Stelleninhaber oder Stelle-Besitzer haben nicht geringer Ausbreitung der von ihnen gestellten Verfügungen, eventuell mit Beistand einer Abkürzung ihrer Dokumente, sowie Photographien, eine Stempel- oder Briefweise im Verthe von 2 Kronen einzulösen, welcher Betrag zur Deckung der Spesen verwendet wird. Bei Vermittlung von Stellen überlasse ich die Befestigung meines Donorates meinen geehrten Kunden.

Deutschsprachigen Mädchen von 16—17 Jahren, die befreit sind die Hauswirthschaft zu erlernen, verschaffe ich Stellen als Stützmädchen und werden diese gut bezahlt und als zur Familie gehörig betrachtet, wobei dieselben in der Lage verlegt werden, die ungarische Sprache sich aneignen und vieles, was auf das praktische Leben Bezug hat, zu erlernen.

Schließlich erlaube ich alle jene v. t. Familien von Bedienern und Umgebung, die auf Stützmädchen als Dienstmädchen reflectiren, sie mögen sich mit vollem Vertrauen an mich wenden, wo ihnen mit voller Bereitwilligkeit die nöthigen Aufklärungen ertheilt werden.

Nikolaus Király,

Stellen-Vermittlungs- und Informations-Bureau  
**RESICZA.**

Hauptgasse Nr. 136 (Krássó-Szörény megye).

### Lesen Sie

### „Süd ungarische Reform“

Abhängiges russisch-österreichisches Anzeigblatt.  
Das bestredigste, inhaltreichste und zugleich billigste politische Tagesblatt Ungarns.

Die „Süd ungarische Reform“ bietet alles Wissen, werbe aus allen Quellen des öffentlichen Lebens, bringt die neuesten, werthevollsten Nachrichten und Besprechungen in 4-facher Form und eine Fülle interessanter, neuer, belehrender Beiträge.

### Abonnementspreise mit täglicher Postversendung:

Monatlich	Fr. 2-10 (K. 1-20)
Vierteljährig	7- (K. 3-50)
Halbjährig	14- (K. 7-)
Ganzjährig	28- (K. 14-)

Den 1. und 15. eines jeden Monats beginnt ein neues Abonnement.

### Bestes und erfolgreichstes Inseritions-

### Organ.

Probennummer auf Verlangen 8 Tage gratis.

Nominations der

„Süd ungarische Reform“  
Lemevár, innere Stadt, Japothogasse 2.

Sonntag 26. Jänner

### Bähr's Saallocalitäten Tiroler, Steierer und Kärntner Lieder-Abend

von der aus 3 Damen und 2 Herrn bestehenden

### Alpensänger-Gesellschaft J. Lückl.

Anfang 7 Uhr.

Entrée 60 Hell.

### Josef Eiser, Resicza

### Buchdruckerei.

Empfehl ich

mit seinem neu angeschafften Schriften

zur Anfertigung aller

### Buchdruck-Arbeiten,

als: Broschüren in ungarischer, deutscher und rumänischer Sprache,

sowie Tabellen für Aemter, Wirtschafts-Kanzleien,

Rechnungen, Frachtbriefe, Preis-Courante, Circuläre,

Empfehlungs-, Visit- und Verlobungs-Karten,

Trauungs-Circuläre, Affichen, Partezettel,

Briefpapiere und Hanf-Couverté mit Firmadruck etc. etc.

Auswärtige Bestellungen werden auf das Prompteste ausgeführt.